№ 234. Donnerstag den 7. Oktober 1847.

Zei- tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 5. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant und Direktor des großen Militair-Waisenhauses zu Potsdam und Pretsch, von Legat, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Forstmeister Meyer zu Sorau, Regierungs-Bezirk Frankfurt, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Pastor Fricke an der evangelischen Kirche zu Bunzlau, Regierungs-Bezirk Liegnitz, und dem katholischen Pfarrer Krein zu Gladbach, Regierungs-Bezirk Köln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer Seeliger zu Pohlschildern, Regierungs-Bezirk Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Excellenz der Geheime Staats- und Kabinets-Minister von Bodelschwingh, ist aus Westphalen hier angekommen.

(Ansicht des Volkes in den radicalen Kantonen der Schweiz über den Sonderbund.) Ueber den Sonderbund herrscht bei allen Gebildeten und Halbgebildeten in den radicalen Kantonen nur eine Stimmung; sie halten ihn für eine höchst wichtige und verwerfliche Erscheinung, und die Auflösung desselben für eine unabweisbare Nothwendigkeit. Wir fragen hier aber nicht nach der Stimmung der höheren und mittleren Klassen, wir fragen nach der Stimmung der Massen, welche bei einer gewaltsammen Auflösung den Hauptausschlag geben. Diese aber sind sich über Wesen und Bedeutung des Sonderbundes keineswegs klar, und die Agitation gegen denselben ist durchaus nicht so populär, wie die meisten radicalen Blätter behaupten. Das Volk in den Sonderbundskantonen betrachtet den Kampf für den Sonderbund als einen Kampf für seine Religion. In den radicalen Kantonen dagegen hält man die erstrebte Auflösung des Sonderbundes für eine rein politische Angelegenheit. Die Radicalen vermeiden, und mit Recht, den confessionellen Haß anzuregen. Beim Jesuitensturm war dies anders; die Jesuiten stellten sich dem Volk als die gefährlichsten Feinde der protestantischen Kirche dar; das brachte selbst die untersten Klassen in fanatische Aufregung. Diesmal stellt man aber nicht die Religion, sondern den Bund als gefährdet dar, erklärt den Sonderbund füt unvereinbar mit dem Bundesvertrag von 1815 und desbalb für aufgelöst. Die Radicalen finden in der Nichtbefolgung des Auflösungsbeschlusses einen Act der Rebellion und wollen die Sonderbündler deßhalb mit Gewalt zum Gehorsam zwingen. Allein was kümmern sich die Massen um den Bund von 1815 und um dessen Aufrechthaltung. Haben die Radicalen dem Volke nicht Jahre lang vorgesagt, dieser 15r Bund sei keinen Schuß Pulver werth. Noch sind wenige Wochen verflossen, seit der Schweizerische Volksverein den 15r Bund in seinem Programm ein eisernes Joch genannt, und die Beseitigung desselben eben so kategorisch gefordert hat, wie diejenige des Sonderbundes. Und hat nicht selbst die Tagsatzung in Bern einige Tage, nachdem sie den Sonderbund aufgelöst, eine Commission niedergesetzt, um einen neuen Bund zu berathen? Wer will denn von den Massen erwarten, daß sie sich unter solchen Umständen für diesen alten morschen Bund begeistern. Aber die Auflösung des Sonderbundes, sagen wieder Andere, ist nothwendig, damit ein neuer Bund zu Stande komme. Das ist sehr richtig, aber was liegt dem Volke überhaupt am Bunde, am neuen so gut, wie am alten. Fühlt es sich nicht wohl mit seinen Kantonsmarken. — Soll das Volk sich freiwillig und freudig für etwas schlagen, so muß es ein hohes, wirkliches oder vermeintliches Interesse in Gefahr glauben. Es ist daher sehr begreiflich, daß es gegen die Jesuiten zu Felde zog, welche nach seiner Ansicht seine Religion gefährden, aber eben so begreiflich, daß es ruhig bleibt, wenn blos der § 6 des Bundesvertrages verletzt scheint. Hier sieht das Volk sein unmittelbar praktisches Interesse im Spiel. Die radicalen Häupter haben sich auch keine Mühe gegeben, dem Volke die Bedeutung der Sonderbundsfrage recht klar zu machen, ja sie können das Volk über diese Frage nicht aufklären, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen, ohne geheime Pläne aufzudecken und dadurch ihren Gegnern gefährliche Waffen in die Hand zu geben. Man würde übrigens sehr irren, wenn man wähnte, das Volk in den 12½ Kantonen stehe durchgängig auf Seite der Radicalen; die meisten Kantone haben eine mehr oder weniger starke conservative oder ultramontane Opposition. In St. Gallen, wo der Große Rath nächstens über gewaltsame Auflösung des Sonderbundes entscheiden wird, sind die Ultramontanen beinahe eben so stark, als die Radicalen. Der radicale Regierungsrath Dr. Weder hat sich deßhalb auch anfänglich gegen gewaltsame Auflösung des Sonderbundes ausgesprochen, weil er glaubte, derselbe ziehe den Sturz der radicalen Gallerregierung nach sich. Erst auf die Zusicherung hin, daß die St. Galler Truppen nicht über die Grenze marschiren müssen, hat er seinen Entschluß geändert. In Graubünden ist das Oberland entschieden ultramontan gesinnt. Die radicale „Bündnerzeitung" hält es für nothwendig, den Oberländern mit dem Freischaarengesetze zu drohen, sofern sie den Sonderbündlern zu Hülfe ziehen sollten. Das freie Amt im Aargau wartet blos auf günstige Gelegenheit, um neuerdings die ultramontane Fahne aufzupflanzen. In Genf, Waadt und Bern ist die Zahl der Conservativen ebenfalls bedeutend, und die katholische Tessinerregierung redet sehr von ultramontanen Umtrieben. Ultramontane Blätter machen sogar deren fernere Existenz von der gewaltsamen Auflösung des Sonderbundes abhängig. Unter solchen Umständen ist es sehr begreiflich, wenn die Conservativen die Frage, ob der Sonderbund gewaltsam aufgelöst werden solle, direct von der Entscheidung des Volkes abhängig machen wollen, dagegen die radicalen Kantone wenig geneigt scheinen, die Alternative, ob Krieg? ob Frieden? von den Landesgemeinden entscheiden zu lassen.

Potsdam, den 2. Oktbr. (Spen. Ztg.) Die schwere Krankheit des Ober-Präsidenten von Meding ist glücklich überwunden, und jede Aussicht vorhanden, daß uns dieser thätige Staatsmann bald in voller Thätigkeit zurückgegeben sein wird.

Berlin. — In der letzten Stadtverordneten-Versammlung hielt der Professor v. Raumer, dem das Referat über die Bewässerung Berlins übertragen war, einen interessanten Vortrag, der die Stadtverordneten in hohem Grade angesprochen haben soll. Nach lebhaften Debatten ward beschlossen, einer bereits dazu angemeldeten Actien-Gesellschaft die Bewässerung Berlins zum Reinhalten der Straßen unter der Bedingung zu überlassen, daß, wenn es der Stadt-Behörde nach 50 Jahren beliebt, sie die Bewässerungs-Anstalten selbst übernehmen kann, und nur den dann abzuschätzenden baulichen Werth dafür zu bezahlen hat. Im nächsten Frühjahr soll mit der Bewässerung der Anfang gemacht werden, und zwar in dem Theile der Friedrichsstadt, der den Linden zunächst liegt. Das dazu nöthige Wasser wird aus der Unter- und Ober-Spree geleitet werden. — Die künftigen Stadtverordneten-Sitzungen, von denen die nächste auf den 7. d. M. anberaumt ist, werden nicht, wie bisher, des Vormittags, sondern in den Abendstunden (von 4 Uhr Nachmittags ab) gehalten werden, indem die Vertreter der Commune um diese Zeit weniger von ihren häuslichen Grschäften abgehalten werden und den Berathungen mehr Muße schenken können.

Auf Ansuchen der städtischen Behörden ist es jetzt Allerhöchsten Orts gestattet worden, daß in diesem Jahre, wegen der unvorhergesehenen außerordentlichen Ausgaben, keine Stadtschulden amortisirt werden. Dem Vernehmen nach werden von den Kriegsschulden hier jährlich 120 — 130,000 Thlr. getilgt.

Berlin. — Wir haben hier einem allgemeine Kongreß der jüdischen Reformer entgegenzusehen, der am 25. Oktober und den nächstfolgenden Tagen stattfinden soll und zu welchem das hier bestehende „provisorische Centralkomité der Genossenschaft für Reform im Judenthum" die Aufforderung erlassen hat. Als Zweck dieser Versammlung, zu der auch bereits Anmeldungen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands erfolgt sind, wird angegeben: auf dem Weg einer gemeinsamen Berathung die allgemeinen religiösen Ideen der jüdischen Reform zu einer bestimmtern Fassung zu bringen und in dieser Beziehung vornehmlich die Einrichtungen von Gottesdienst und Religionsschule auf eine allgemeine Grundlage

zu stellen. Als Mittelpunkt der Verhandlungen wird der von dem hiesigen Komité ausgehende Antrag: „auf Festsetzung der allgemeinen Grundsätze nach welchen Form und Inhalt des Gottesdienstes und des Religionsunterrichts bestimmt werden und insbesondere die Bearbeitung der betreffenden Gebete- und Lehrbücher stattfinden soll," in dem Programme besonders hervorgehoben. Auch scheint es in der Absicht der Leiter dieser Versammlung zu liegen, daß sie noch eine besondere Beziehung zu den bürgerlichen Verhältnissen der Juden nehmen soll, indem es in dieser Hinsicht in der Einladungsschrift heißt: „Ganz besonders aber scheint der gegenwärtige Zeitpunkt für das Zusammentreten einer solchen Versammlung angemessen, da es bei der nahe bevorstehenden Ausführung des in Preußen erlassenen Gesetzes über die Gemeindeverfassung der Juden mehr als je nothwendig sein wird, daß die Freunde der Reform sich auf die vereinte Kraft der Gleichgesinnten stützen, um übereinstimmend für die Erreichung des gemeinsamen Zieles wirken zu können.

Hier eingehende Privatnachrichten aus Magdeburg zeigen uns den gegenwärtigen Stand der Uhlich'schen Sache in einem ziemlich bedenklichen Licht, insofern sich bereits herausgestellt, daß die Bewegung, statt mit der ausgesprochenen Suspension Uhlich's abgethan zu sein, mit derselben erst ihren eigentlichen Anfang nehmen wird. Uhlich selbst soll, wie aus zuverlässigen Mittheilungen hervorgeht, entschlossen sein, die nunmehr gegen ihn eingeleitete Untersuchung nicht auf unbestimmte Zeit hin abzuwarten, sondern wenn ihm nach einer Frist von vier Wochen noch keine Entscheidung geworden sein sollte, alsdann zur Bildung einer freien Gemeinde zu schreiten, wozu in Magdeburg allerdings die Elemente vorbereitet liegen. Der Magistrat von Magdeburg hat inzwischen eine besondere Verwendung für Uhlich bei dem hiesigen geistlichen Ministerium eintreten lassen, und man ist auf die Erwiderung, welche der Minister Eichhorn darauf ergehen lassen wird, außerordentlich gespannt.

In einer norddeutschen Zeitung heißt es aus Halle vom 25. Sept.: „Nachdem Uhlich bei seiner Durchreise hiesigen Freunden die Versicherung gegeben, daß er in der Kürze sein Amt verlieren werde, so traten am 23. Sept. die hiesigen protestantischen Freunde zusammen, um über die Schritte zu berathen, die zu thun wären. Man wurde bald dahin einig, eine Vereinigung mit der hiesigen freien und deutsch-katholischen Gemeinde zu versuchen. Zwar wünschten Einige die Stiftung einer besondern Gemeinde, welche den Kultus und die Ordnung der evangelischen Kirche beibehalten und sich nur vom Kirchenregiment und vom apostolischen Glaubensbekenntnisse lossagen solle; es siegte aber die andere Meinung, daß man jede Zersplitterung der Kräfte vermeiden müsse. Es wurden also Unterhandlungen mit den beiden genannten Gemeinden angeknüpft, die sich denn auch bereit erklärten, auf diese Weise zu einer vereinigten freien Gemeinde zusammenzutreten, daß jedem Einzelnen die Wahl des Kultus überlassen bleibe. Es sollen Taufen, Trauungen, Konfirmation ꝛc. für Die beibehalten werden, welche dieselbe zu behalten wünschen, wogegen Andere sich davon ausschließen können. Zu diesem Entzwecke wird Sonntag Vormittags evangelischer Gottesdienst, Nachmittags und Freitag Abends aber Gesellschaft und Vortrag in der Weise der ältern freien Gemeinde gehalten werden. Die größte Schwierigkeit haben die Aeltesten der deutschkatholischen Gemeinde zu überwinden, da sie zu ihren Glaubensgenossen in einem andern Verhältnisse stehen als die evangelischen Christen der Landeskirche. Jene Aeltesten werden daher wahrscheinlich noch eine besondere Berathung über diesen Gegenstand halten."

Berlin. — Die seit einiger Zeit mit großem Interesse erwartete Schrift Mirosławski's, auf welche schon früher aufmerksam gemacht wurde, ist jetzt ihrem Erscheinen nahe. Mirosławski hat während der letzten Wochen in seinem hiesigen Gefängniß das ungefähr zehn Bogen starke Manuskript vollendet, welches überschrieben ist: »Débat entre la Révolution et la Contrerévolution en Pologne.« Es wird zuerst in Französischer Sprache und demnächst in Polnischer und Deutscher Uebersetzung erscheinen. Besonders merkwürdig und lehrreich sind darin die Aufschlüsse, welche der Verfasser über die Polnischen Adelszustände in ihrem Verhältnisse zur Revolution wie über die Stellung des Bauernstandes in den verschiedenen Theilen Polens mittheilt. Das rhetorisch bewegliche Pathos einer exaltirten Persönlichkeit charakterisirt ebenso diese Schrift wie das ganze Verhältniß Mirosławski's zu den letzten Polnischen Bewegungen. Die Behörde, welche überhaupt die persönliche Freiheit der Polnischen Angeklagten mit aller nur möglichen Rücksicht bedacht hat, legt auch der Publication der erwähnten Schrift durchaus kein Hinderniß in den Weg, und es zeigt sich auch darin eine humane Frucht unsers neuen Gerichtsverfahrens, das immer freudigere Hoffnungen für alle Zustände in der Zukunft erweckt.

Im Beginne des Jahres 1845 ging bei den Staatsbehörden von einem Schlesischen Geistlichen die Anzeige ein, daß in der Gegend des Königl. Schlosses zu Erdmannsdorf in Schlesien der Versuch gemacht worden wäre, Leute für eine Verschwörung zu werben. In Folge dessen wurde vom Ministerium des Innern ein Berliner Polizeibeamter nach jener Gegend entsendet, und wirklich stellte es sich auch heraus, daß der schon längst in üblem Rufe stehende Tischlermeister Wurm zu Warmbrunn es versucht hatte, eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen zur Unterschrift einer aufrührerischen Proclamation und zur Ableistung eines auf solche gerichteten Eides zu verleiten. Es erfolgte hierauf die Verhaftung des Wurm und acht anderer bei dem Treiben desselben betheiligter Personen, von denen sich eine sofort im Gefängniß entleibte. Bei Wurm wurden mehre von seiner Hand geschriebene Exemplare einer Proclamation gefunden, die offene Empörung und namentlich Mord der Geistlichkeit und des Adels predigte. Auch eine Schußwaffe fand sich unter verdächtigen Umständen vor. Wurm gestand zu, die Absicht gehabt zu haben, eine Verschwörung zu bilden, die den Grundsätzen der bei ihm gefundenen Proclamation entspräche, die namentlich den Versuch machen sollte, sich in den Besitz der Festungen zu setzen ꝛc., seine Absicht war aber noch nicht weiter in Handlungen ausgebrochen, als daß er selbst früher einen Eid auf diese Proclamation geleistet und einige andere Personen zur Eidesleistung zu verführen gesucht hatte. Dessenungeachtet ist gegen ihn in beiden Instanzen des Kammergerichts auf die Todesstrafe des Beils erkannt worden. Gegen vier Personen sind vier- bis sechsjährige Zuchthausstrafen verhängt worden, weil dieselben von der Verschwörung Kenntniß erhalten und es unterlassen hatten, von derselben Anzeige zu machen. Der König hat das Todesurtel gegen Wurm aber nicht bestätigt, sondern solches in lebenswierige Freiheitsstrafe verwandelt, und ist derselbe demgemäß vor einigen Tagen von der Hausvoigtei nach der Strafanstalt Spandau abgeführt worden.

Der Prediger Uhlich, heißt es aus Magdeburg vom 29. Septbr. im Hallischen Courier, hat gestern den ersten entscheidenden Schritt in seiner Angelegenheit gethan. Vorgeladen zur Eröffnung der Disciplinaruntersuchung, gab er statt aller Antwort ab: 1) einen Protest gegen das ganze Verfahren wider ihn; 2) auf alle etwa zu stellende Fragen die eine Auskunft: Evang. Joh. 18, 20. 21.*) Eine Petition an den König ist in der Sache Uhlich's von den städtischen Behörden beschlossen worden.

Königsberg, den 1. Oktbr. In der Danz. Ztg. wird des Gerüchts erwähnt, nach welchem der Polizei-Präsident v. Lauterbach nach Posen, und der Polizei-Direktor Duncker nach Königsberg versetzt werden solle. — In Lyck herrscht ein solcher Wohnungsmangel, daß zu Michaelis mehrere Familien die Stadt verlassen müssen, weil sie keine Wohnung bekommen können.

Magdeburg, den 1. Okt. Heute Nachmittag um 3 Uhr traf Ihre Majestät die Königin von Pillnitz und gleich darauf Se. Majestät der König mit Gefolge von Hannover kommend, hier ein. Bei Sr. Majestät befanden sich JJ. KK. HH. der Kronprinz von Bayern und der Prinz Adalbert von Preußen. JJ. MM. und Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert fuhren mit einem Extra-Eisenbahnzuge um 4½ Uhr nach Potsdam weiter. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern wird erst morgen auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn von hier weiter reisen.

Ausland.

Deutschland.

München. — Noch ist nichts offiziell darüber bekannt, in welcher Weise die dem gegenwärtigen Landtag vorzulegenden Königlichen Gesetz-Entwürfe die Aufnahme der für den Bau und Fortbau der Staats-Eisenbahnen nöthigen Summen beabsichtigen. Indessen haben sich die Zeitungen bereits vielfach mit Diskussion dieser finanziellen Frage befaßt. Einen neuen Stoff für diese Erörterungen giebt ein Antrag, den der Abgeordnete Dr. Müller für die zweite Kammer vorbereitet und bereits unter die Mitglieder vertheilt hat.

Dem Nürnb. Korr. wird aus Augsburg vom 30. September geschrieben: „Die in hiesigen Lokalblättern verbreitete Nachricht, als sei es in Plan gezogen worden, Augsburg zu einer Festung erster Klasse zu erheben, entbehrt, auch abgesehen vom Standpunkte der Ausführbarkeit, jeglichen Grundes."

Oeffentliche Blätter haben geglaubt, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß (nach Art. 54. der Geschäfts-Ordnung) alle an die Stände des Reichs gerichteten Anträge einem Mitgliede der Kammer zur Aneignung übergeben werden müßten, widrigenfalls sie unbeachtet zu den Akten gelegt würden.

Aus Baiern. — Der Kardinal-Staatssecretair Ferretti hat an alle Bairischen Bischöfe ein Schreiben erlassen, durch welches die Aufnahme der Klerical-Alumnen in die bairischen Seminare für die Folge untersagt wird, insolange nämlich, als die Abordnung weltlicher Kommissare bei der Prüfung nicht wieder sistirt werde. Dasselbe gilt auch bezüglich dieser bei der Gelübdablegung der Nonnen.

Die „Mannheimer Abendzeitung" vom 30. Sept. zeigt an: „Eben da wir zur Presse gehen, erfahren wir, daß die unsern Lesern bekannte Anklage gegen H. Hoff wegen des Hochverraths, der in dem von ihm verlegten „Volksliederbuch" begründet sei, von dem großherzoglichen Hofgericht in seiner heutigen Sitzung verworfen worden ist."

Der König von Würtemberg hat der Stadt Dillingen anzeigen lassen, daß er am 6. Oktober daselbst eintreffen und bis zum anderen Tage daselbst verweilen werde. Da der König das Reise-Inkognito ablegen und als König in Dillingen einziehen will, so wird die Stadt ihn auf das feierlichste empfangen. Dem Vernehmen nach wird der König über Ulm reisen, um die dortigen Festungs-Bauten zu besichtigen.

Aus Franken, den 29. Sept. Unsere Hopfen-Ernte ist in vollem Gange und fällt sehr reichlich aus. Die Bauern nur, daß dies anderwärts auch der Fall ist. Der Preis des Hopfens ist so gering (10 bis 15 fl. pr. Centner), daß die Kosten des Anbaues nicht herauskommen. Viel Hopfen geht noch in der Erntezeit zu Grunde durch die nasse Witterung Lassen ihn die Leute noch an den Stöcken, so wird er schwarz; nehmen sie ihn in Masse ab, so haben sie nicht bedeckte Räume genug, um ihn zu trocknen. Im Allgemeinen sieht man die tiefen

*) Jesus antwortete ihm: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. — Was fragst du mich darum? Frage Die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe: siehe, Dieselbigen wissen, was ich gesagt habe.

Hopfenpreise gar nicht ungern. Sie haben augenscheinlich ihren Grund darin, daß man überall angefangen hat, Hopfen zu bauen, da Preise von 100 bis 300 Gulden für den Centner ein mächtiges Reizmittel abgeben. Deshalb giebt es jetzt Gegenden in Franken, wo man fast gar kein Getreide mehr baut, nur Hopfen, und Bauern, welche auf 100 Morgen ihres Besitzthums nicht einmal so viel Korn aussäen, als sie für den eigenen Haushalt brauchen. Sie mögen nur ihre Hopfgärten zum Theil wieder in Kornfelder umwandeln! Getreide brauchen wir nöthiger.

Stuttgart. — Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Oranien ist am 28. September hier eingetroffen.

Aus Schleswig vom 24. Sept. berichtet eine norddeutsche Zeitung: „Es ist auffallend, daß die Majestätsvergehen oder doch die Untersuchungen und Anklagen wegen solcher sowol in Dänemark als in den Herzogthümern sich mehren. In Dänemark sind neuerdings zwei Anklagen deshalb anhängig gemacht, von denen die eine mit kirchlichen, die andere mit politischen Verhältnissen zusammenhängt. Im Herzogthum Schleswig ist in der Landschaft Eiderstedt gegen einen abgesetzten Schullehrer, welcher in Eingaben in Beziehung wider ihn verhängte Amtseinsetzung sich wiederholt beleidigend gegen den König-Herzog geäußert hatte, eine Untersuchung wegen Majestätsverbrechen verhängt. Eine Folge des leidigen Inquisitionsverfahrens ist es, daß dieser in Haft gehaltene Angeschuldigte, der beharrlich eine Antwort auf ihm vorgelegte Fragen verweigerte, durch zwölf Karbatschshiebe zur Antwort gezwungen werden konnte! — Allen Amtmännern ist durch konfidentielle Schreiben eröffnet, wie es vom König-Herzog misfällig bemerkt werden würde, wenn sie der Einladung des Herzogs von Augustenburg zur Theilnahme an der auf den 22. Sept. fallenden Geburtstagsfeier seiner Gemahlin und zum Wettrennen Folge leisten sollten. Einem solchen Verbote mußte dann schon nachgelebt werden, wie dasselbe auch im vorigen Jahre bereits geschehen war."

Oesterreich.

Wien, den 30. Sept. Am 4. Oktober findet in Schönbrunn die Vermählung der Erzherzogin Elisabeth mit dem Erzherzog Ferdinand von Este Statt. Das durchlauchtigste Brautpaar begiebt sich nach einer Herrschaft in Mähren. Von Seiten des Staats erhält die Braut, wie jede Erzherzogin, außer einer wahrhaft Kaiserlichen Ausstattung, 200,000 G. C. M. als Mitgift. Der Bräutigam ist muthmaßlicher Erbe seines Oheims, des Erzherzogs Ferdinands von Este, gewesenen Gouverneurs von Gallizien, dessen Vermögen man auf 50 bis 60 Million Gulden schätzt. — Die neuesten Berichte aus Mailand bis zum 16. d. melden, daß dort fortwährend die größte Ruhe herrsche. Es hat sich aus den bisherigen Untersuchungen in Betreff der stattgefundenen Unruhen leider bestätigt, daß ein Theil des Mailänder Adels, worunter sich jedoch nur die Jugend bemerklich macht, die Hand mit im Spiele hatte. Mehrere Adelige sind verhaftet, mehrere auf ihre Güter verwiesen worden. Der flüchtige Graf Litta wird von der öffentlichen Meinung als eins der Häupter bezeichnet. Es ist auffallend, daß auch hier der Adel, für deren Rechte das Haus Oesterreich seit Jahrhunderten militärisch und diplomatisch in die Schranken trat, sich so sehr vergessen konnte. Zur Verstärkung der Garnison war am 14. ein Bataillon Grenz-Infanterie in Mailand eingerückt. — Aus den in Betreff Ferrara's im Oesterreichischen Beobachter, dem Organ des Fürsten Metternich, erschienenen sehr versöhnlichen Artikeln ist der Stand dieser diplomatischen Frage leicht zu erkennen. Man sieht hier der baldigen Entscheidung dieser Frage entgegen.

Der „Nürnberger Korrespondent" theilt aus Oesterreich mit: „Durch eine Art von Machtspruch hat Herr v. Péchy, Obergespan des Agramer Komitats, die magyarische Sprache dort zur Geschäftssprache erhoben, während von Rechts wegen und nach altem Gebrauche die lateinische dort Geschäftssprache ist. Er hat den Knoten, der sich bei Gelegenheit, als eine magyarische Zuschrift der Ungarischen Bergbehörde im Komitate zu verlesen war, geschürzt hatte, mit einem Sic volo, sic jubeo durchhauen. — Das Vordringen der Cholera unterliegt leider keinem Zweifel. Sie soll bereits nach Gallizien vorgedrungen sein; auch sagt man, es seien derartige Fälle in Schlesien und Mähren vorgekommen. Die fortwährend steigende Lebensmittelnoth bietet den Verheerungen der Krankheit ein nur allzu wohl vorbereitetes Feld."

Wien den 1. Okt. Der umwölkte Horizont in Italien scheint sich aufzuklären. Die letzten Nachrichten von dort lauten beruhigender, und es ist fortwährend alle Aussicht vorhanden, die Ferrareser Angelegenheit bald beigelegt zu sehen. Auch unsere Börse als politisches Barometer zeigt Festigkeit und Vertrauen.

Nachdem der Hofkammer-Präsident Baron Kübek am 29sten v. M. mit den drei ersten Banquiers der Hauptstadt, den Baronen Rothschild, Sina und Eskeles, wiederholte Konferenz gehabt hatte, in denen er sich die Mitwirkung derselben wegen Hebung des Courses der Staats-Obligationen gesichert hatte, unterzeichnete Se. Maj. der Kaiser noch an demselben Tage im Lustschloß zu Schönbrunn die Entschließung, welche gestern publizirt ward, und die abermals die Einstellung der Ankäufe von Aktien für Rechnung der Kaiserl. Kreditkasse anbefiehlt. Der Eindruck, den dies erzeugte, läßt sich schwer beschreiben.

Sr. Maj. dem Kaiser sind verschiedene Militärs in neuen Anzügen von verschiedener Farbe und Schnitt vorgestellt worden und der Kaiser hat einem Waffenrock von grüner Farbe mit Goldtressen und von altfranzösischem Schnitt den Vorzug gegeben. Da die bedeutenden Montur und Tuchvorräthe des Heeres eine rasche Einführung des neuen Kleidungsstücks nicht erlauben, so soll vorläufig nur den Offizieren gestattet werden, statt der Campagne-Uniform von mohrengrauer Farbe solche Waffenröcke zu tragen. Der Verbannung der weißen Montur steht besonders die Vorliebe des Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen Hardegg im Wege, welcher wiederholt erwähnt hat, daß die weiße Farbe die von Oesterreichs Ruhm und Ehre sey.

Vom Fuße der Karpathen, den 1. Oktober. Zum zweiten Mal in diesem Herbste sind die Gipfel der Berge mit Schnee bedeckt. Unsere Landleute haben den Glauben, daß die höchste Spitze derselben, die Lissa-Hora (der weiße Berg) sich allemal erst zum dritten Male in Schnee gehüllt haben müsse, ehe der Winter eintritt. Sollte nun das dritte Mal so schnell folgen, wie das zweite, so stünde es schlimm, denn dann wäre noch vor dem Ende d. Mts. der Winter da. Zur Beruhigung aber sagen sie, daß es ein gutes Zeichen sei, wenn der zweite Schnee dem ersten so rasch folge, denn dann pflege der dritte desto länger auszubleiben. Es ist zu wünschen, daß sie Recht haben mögen, denn sonst wäre nicht abzusehen, wie es weiter gehen sollte. Noch hat an die Bestellung der Wintersaat wenig gethan werden können, denn es hört nicht auf zu regnen. Wie in hiesiger Gegend die Felder, besonders in tiefen Gründen, aussehen, davon kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Wochenlanges schönes Wetter wird sie kaum so weit bringen, daß an eine Bestellung zu denken sein könnte. Und nun ist die Zeit für diese da, ja fast schon vorüber und es sind daher die Aussichten für die Erndte des nächsten Jahres sehr trübe. — Bäche und Flüsse gehen, da es seit vielen Tagen wieder ununterbrochen regnet, über ihre Ufer und so wie das Heu im Juni durch Ueberschwemmung zu Grunde ging, so trifft das jetzt auch das Grummet. Die Oder und die Weichsel sind aufs neue im Steigen und sie werden ihre Verwüstungen wieder bis weit hinab ins Land tragen. — Da für den Winter das Elend wieder nicht viel weniger groß zu werden droht, so soll von von Seiten des Guberniums den Kreisbehörden aufgegeben worden sein, Maßregeln zur Vorbeugung und Abhülfe vorzuschlagen. — Die großartigen Rübenzuckerfabriken in Oester. Schlesien und Mähren droht der Verlust der Rüben, die in dem fast zum Sumpfe gewordenen Acker verfaulen werden. — Beinah noch größer wie diesseit, soll es an der andern Seite des Gebirges sein. Die Kartoffeln sind im ganzen Zuge der Karpathen meistentheils verdorben, und werden keinen bessern, wo nicht noch geringeren Ertrag geben, wie im vorigen Jahre. — Sehr besorgt ist man um die Schäfereien, die jetzt schon an Fäule und Ekelkrankheit leiden. Und in dieses düstere Gemälde mischt sich die Furcht vor der Cholera, deren Verwandte, die Ruhr, immerfort grassirt, die noch täglich ihre Opfer fordert. — Mit der längst zur Sprache gekommenen Ablösung der Robot will es nicht vorwärts gehen. So große Concessionen auch viele humane und kluge Grundherren zu machen gesonnen sind, so finden sie bei ihren Unterthanen wenig Eingang, weil diese mißtrauisch gegen jedes Anerbieten sind und überhaupt meinen, daß sie ohne alle Entschädigung von ihrer Seite von sämmtlichen Servituten befreit werden müßten, weil dies die Regierung wolle.

Frankreich.

Paris, den 1. Okt. Der Herzog von Nemours hat am Schluß der Manöver im Lager von Compiegne eine Anrede an die versammelten Offiziere gehalten, worin er dieselben auf die Bedeutung und den Werth solcher kriegerischen Uebungen in Friedenszeiten hinwies.

Eine Königl. Verordnung vom 28. Sept. ordnet die Munizipal-Einrichtungen in Algerien nach nach dem Antrag des Kriegs-Ministers und der vereinigten Staatsraths-Comité's für die Gesetzgebung und für die inneren Angelegenheiten. Es können demgemäß fortan alle Bevölkerungspunkte in jener Kolonie, sobald sie den nöthigen Entwickelungsgrad erreicht haben, mittelst Königl. Verordnungen zu Gemeinden eingerichtet werden, deren Munizipalität aus einem Maire, mit einem oder mehreren Gehülfen und einem Gemeinderath bestehen soll. Der Maire und seine Gehülfen werden in den Gemeinden, die 3000 Einwohner und darüber haben, so wie an den Hauptorten der Bezirke und an den Sitzen von Gerichtshöfen erster Instanz, vom Könige, in den anderen Gemeinden vom General-Gouverneur, die Mitglieder des Gemeinderaths aber überall von Letzterem ernannt.

Der Vice-Admiral Jacob ist an die Stelle Duperré's, die bis jetzt unbesetzt geblieben, zum zweiten Admiral ernannt.

Der Admiral Roussin soll sich in einem sehr bedenklichen Gesundheitszustande befinden.

Dem zu Marseille erscheinenden Nouvelliste wird aus Neapel vom 21sten geschrieben, daß auf Sicilien die Verhaftungen fortwährten und man daselbst eine allgemeine Erhebung erwartete; daß in der Provinz von Molise (20 Lieues von Neapel) sämmtlich Distrikte des Arrondissements von Larino die Fahne der Empörung aufgepflanzt hätten; daß in Calabrien die Insurrection sich bis Catanzaro ausgedehnt habe und den Königlichen Truppen fortwährend von den Aufständischen starke Verluste beigebracht würden. Das Journal des Débats dagegen bemerkt, daß seine Briefe aus Neapel vom 21sten mit den Mittheilungen des Nouvelliste vom 26sten nicht übereinstimmen, daß sie in keiner Weise von Unruhen und Aufständen sprechen, und daß am 21sten die Neapolitanischen Fonds um $\frac{1}{4}$ pCt. gestiegen waren.

Der König und die Königin der Belgier werden nächsten Dienstag in St. Cloud erwartet.

Der Persische Botschafter wird gegen Ende Oktobers Paris verlassen, um nach seinem Vaterlande zurückzukehren. Er will seinen Rückweg über Italien nehmen.

Die Beisetzung der irdischen Ueberreste des ehemaligen Königs von Holland, Ludwig Napoleon, und seines Sohnes, zu St. Leu, hat nicht geringes Aufsehen erregt. Seit acht Tagen waren große Vorbereitungen dazu getroffen worden. Die Kirche war im Innern schwarz ausgeschlagen und mit Kaiserlichen Adlern ge-

schmückt. Der Doppel-Katafalk des Vaters und des Sohnes war mit Hermelin bedeckt. Auf dem Sarge des Ersten lag die Königskrone mit dem Scepter und dem Gerechtigkeitsstab, beide von Gold. Auf dem Sarge des Sohnes bemerkte man eine Prinzenkrone. Dieser Prunk hatte eine große Menschenmenge angezogen, welche sich ebenso über den Vorgang an sich wunderte, als über die Nachsicht der Regierung, welche ihn billigte. Der ehemalige König von Westphalen, sein ältester Sohn, die Prinzessin Mathilde von Demidoff, eine geborene Bonaparte, und andere hochstehende Personen wohnten der Feierlichkeit bei.

Die Börse verfolgte heute wieder in Folge dessen, daß die Englischen Consols niedriger gekommen und Nachrichten von neuen Fallissements aus London eingegangen waren, eine rückgängige Bewegung.

In Lyon erzählte man sich seit einiger Zeit von einem zudringlichen Spuk, welcher in einer Mädchenpensions-Anstalt des Nachts viel Aergerniß gebe. Am Ende nahm die Polizei der Sache sich an und zog ein paar sehr irdische Personen ein, welche bei dem mit einem religiösen Anstriche betriebenen schmählichen Beginnen, indem man den Kindern z. B. Nägelmahle beibrachte, sehr irdisch betheiligt waren. Die jetzige Enttäuschung des Aberglaubens der gemeinen Leute, die in Lyon noch eine derbe Dosis in solchen Dingen vertragen, äußerte sich nun am 26. September Abends in Zusammenrottungen von Tausenden, die unter dem Rufe: „Nieder mit den Priestern!“ durch die Gassen zogen und namentlich einen Abbé Collet bedrohten, welcher des Antheils an jenen Vorgängen verdächtig ist. Indessen gelang es der Polizei, zu verhüten, daß es zu Weiterm kam.

Zu Riberac im Dordognedepartement sah der wegen angeblichen Betrugs und Fälschung bereits suspendirte Postmeister Fourichon seiner Verhaftung entgegen, zog es aber vor, sich noch vor Eintreffen der Gerichtsbeamten nach seinem Landhause bei Thiviers zu begeben, wo er sich im Bette mit einer Muskete, welche er mittels eines an einen Fuß gebundenen Fadens abdrückte, durch das Herz schoß und tödtete.

Die Niederlage und beinahe Vertilgung der Stämme Beni-Amer und Haschem in Marokko, welche neulich das Journal des Débats berichtete, wird vom Echo d'Oran jetzt bestätigt. Sie sollen 12—1500 Köpfe stark gewesen sein und sich drei Tage und Nächte gegen die Angriffe der Kaiserl. Truppen geschlagen haben. Am 15. August, als sie zur Vorsicht tiefer ins Innere versetzt werden sollten, waren sie plötzlich gegen Osten aufgebrochen. Abd-el-Kader näherte sich dem Schauplatze des blutigen Kampfes erst, als derselbe schon beendigt war, und erlitt auf seinem Rückzuge selbst Verlust.

Der Erzbischof von Paris ist, vielleicht aus Dankbarkeit für die Kirchengebete, die er vor Kurzem für den Papst und seine Reformen angeordnet, von diesem zum Grafen des Römischen Stuhls ernannt.

Wir leben wie im Bairischen Himmel. Alle Tage bringen uns eine neue Bescherung. Ein Persischer Gesandter bekundet uns, daß der Ruf hoher Weisheit des neuen Königthums in Frankreich endlich selbst bis in das Herz Asiens gedrungen ist. Ein Fest folgt dem andern. Der Asiatische Gesandte wird von den Wundern, die er gesehen, von der Ehre, die ihm widerfahren, von den Orden, die er erhalten hat, das hundert und zweite Märchen nach Asien senden können. In Compiegne ging's ebenfalls gar festlich zu. Alle Morgen große Paraden, alle Abende Feste und Theater, am Ende Orden die Hülle und die Fülle für die tapfern Soldaten. Von Compiegne gehen wir nach Chantilly. Dort waren die Soldaten die Festgeber, hier werden die neuen und alten Gentilhommes sich zeigen. Anstatt der Orden giebt es Preise für Pferde und Reiter, und alle Abend wieder neue Feste, wie im Bairischen Himmel. Das sind aber nur Kleinigkeiten. Der Honigvorrath reicht bis in die hohen und allerhöchsten Regionen hinauf. Vor ein paar Tagen wurde der Herzog von Aumale zum Vice-König, zum General-Gouverneur von Algerien ernannt; dann kam Herr Guizot an die Reihe und erhielt die lang ersehnte Stelle des Conseils-Präsidenten. Heute öffnet sich das Füllhorn des Augenblicks für den alten Degen, den Herzog von Dalmatien, und er wird zum General-Marschall ernannt. Wer morgen an die Reihe kommt, wissen die Götter; aber so auf halbem Wege stehen zu bleiben, wäre unrecht. Es giebt Leute genug, die sich mit einem Baron, Grafen, Herzogstitel begnügen würden, und warum sollte man ihnen die kleine Genugthuung nicht gewähren, da man einmal so schön in den Schuß gekommen ist? Bedenkt man die Verhältnisse, so hat freilich die Sache doch einen bittern Beigeschmack. Es läßt sich nicht läugnen, daß in ganz Frankreich nach und nach ein ziemlich allgemeiner Umschwung der öffentlichen Meinung stattgefunden hat. Die unendliche Mehrzahl des Volks ist nichts weniger als sehr erbaut ob der Politik, die die Juliregierung von Anfang an befolgt hat, und dieses Gefühl wurde nach und nach zum Bewußtsein aller Welt. Die Oppositionen aller Farben haben seit Jahr und Tag sehr große Fortschritte gemacht und sehen heute mit einem Selbstvertrauen in die Zukunft hinein, das jedenfalls zu denken geben könnte. Der allgemeine Ruf gegen Corruption hat die Wurzel des Lebensbaums aller officiellen Zustände angegriffen. Man hat die Achtung vor diesen Zuständen verloren und spricht die Mißachtung und Verachtung ziemlich klar und offen aus. Die Parteien selbst haben ihre Zwiste bei Seite gelegt und reichen sich die Hand. Auf den Reformbanketen stehen die Republikaner und Legitimisten neben den bescheidensten Anhängern der sonst sogenannten „dynastischen“ Opposition. Und alle einstimmig streichen den Namen des Königs von der Liste ihrer Toaste aus.

Großbritannien und Irland.

London, den 28. Sept. Heute findet unter Vorsitz der Königin in Osbornehouse auf der Insel Wight, die schon lange angekündigte Geheimeraths-Sitzung statt, in welcher die Formel und der Tag des allgemeinen Dankgebetes für die ergiebige Ernte festgesetzt werden soll. Wie es heißt, ist dazu diesmal ein Sonntag bestimmt, und zwar der 10. oder 17. Oktober.

Sämmtliche Minister werden sich gegen den 18. Oktober in der Hauptstadt versammeln, und alsdann sollen die Kabinets-Berathungen stattfinden, welche sonst gewöhnlich im November abgehalten werden, um die Regierungs-Maßregeln für die bevorstehende Session festzustellen. Der diesmal zu erwartende frühere Zusammentritt der Mitglieder der Regierung hat übrigens keinen Bezug auf eine etwanige frühzeitige Einberufung des Parlaments, dessen Eröffnung wahrscheinlich nicht viel vor dem gewöhnlichen Zeitpunkte erfolgen wird.

Die Gerüchte von der Insolvenz des Hauses Cockerill, Larpent und Comp., welche schon vor einigen Wochen verbreitet waren, haben sich jetzt bestätigt. Die Zahlungen des Hauses haben eingestellt werden müssen, da sich dasselbe außer Stande fand, die mit der letzten Ueberlandpost eingegangenen Tratten zu decken. Unter den Passiva, welche sich auf 630,000 Pfd. St. belaufen, sind Accepte des Hauses zum Betrage von 500,000 Pfd. St., unter welchen 300,000 Pfd. St. Tratten des Zweighauses der Firma in Kalkutta, der Rest von anderen Häusern gezogen, welche letzteren vermuthlich fast vollständig gedeckt werden, so wie man überhaupt darauf rechnet, daß die Gläubiger des Hauses, wenn man demselben Zeit läßt, völlig werden befriedigt werden. Es heißt, daß das Fallissement besonders auf Glasgow und Manchester zurückwirken wird.

Nach dem Observer wird hier ein Kongreß der ersten Kaufleute und Banquiers des Landes stattfinden, um sich über die zeitigen Bedrängnisse des Geldmarktes und über die Mittel zu berathen, den Geldverhältnissen eine bessere und mehr gesicherte Grundlage zu geben. Bei aller Meinungsverschiedenheit soll man darüber einig sein, daß die Akte von 1844, welche den Banknoten-Umlauf beschränkte, sofort aufgehoben werden müsse, und daß die Ausgebung von Ein-Pfundnoten schwerlich mehr zu umgehen sei.

Herr More O'Ferrall ist zum Gouverneur von Malta ernannt worden: er ist der erste Civilist, der diesen Posten bekleidet. Neben ihm wird ein Oberbefehlshaber der Truppen stehen. Herr O'Ferrall war unter Grey Schatz-Secretair und unter Melbourne Flotten-Secretair.

Eine Anzeige in den Times, unterzeichnet von Mazzini, Guiglioti und Gallenga fordert die in England wohnenden Italiener zur Unterzeichnung von Geldbeiträgen auf, welche einem in London gesammelten „Italienischen National-Fonds“ zufließen sollen. Dieser Fonds soll, wie die Anzeige erklärt, ausschließlich dazu dienen, „die Italiener durch alle möglichen materiellen Mittel zu unterstützen, sobald der erwartete Kampf seinen Anfang genommen hat.“

Der neu ernannte Britische Gesandte in Mexiko, Herr Perty Doyle, wird sich am 6. Oktober in Portsmouth nach Mexiko einschiffen.

Die „Times“ empfehlen, in Veranlassung einer Vergiftung von Arsenik, allen Arsenik, welcher verkauft wird, einen streng schmeckenden Stoff beizumischen, damit man bei Speisen und Getränken, welchen er etwa beigemischt sein sollte, darauf aufmerksam gemacht würde.

Nach dem „Friend of China“ vom 24. Juli, ein Blatt, das in Hongkong erscheint, war damals in Canton Alles ruhig, und Sir John Davis hatte seine Nachgiebigkeit noch weiter getrieben, indem er sich damit begnügt, daß die Chinesen den Engländern eine Anzahl von Packräumen in Honan miethweise ablassen. Gegen diese Einrichtung haben indeß die Britischen Kaufleute remonstrirt, da die angewiesenen Räume zu isolirt und in einer ungesunden Gegend liegen, und Sir John Davis will nur wegen Ueberlassung der vier ostwärts von den Faktoreien liegenden Hongs unterhandeln, scheint aber doch auch damit den Wunsch der Kaufleute nicht getroffen zu haben. Aus Allem geht indeß hervor, daß fürs erste die Erneuerung des Konflikts mit den Chinesen nicht zu befürchten sein dürfte. Admiral Inglefield wurde täglich in Hongkong erwartet. Er hatte am 10. Juli von Singapore abgehen sollen.

Das aristokratische Sonntagsblatt „John Bull“ behauptet, die Mittheilungen über die nahe bevorstehende Vermählung des Herzogs v. Wellington mit der reichen Miß Burdett Coutts seien eine bloße Erfindung; besonders dünkt es „John Bull“ unwahrscheinlich, daß der vorgebliche Korrespondent von den Bestimmungen des Ehekontrakts und den Unterhandlungen darüber so genaue Kunde gehabt haben könne.

Gestern fand ein zahlreich besuchtes Meeting der Katholiken von Marielebone statt, um die Sympathie der Versammlung für Pius IX. an den Tag zu legen und gegen den Angriff Oesterreichs zu protestiren. Den Vorsitz führte Dr. Morris, Bischof von Troja.

Rußland und Polen.

In Rußland scheinen wichtige Dinge im Werke zu sein und man trägt sich mit allerlei ernsten Vermuthungen. Der Kaiser hat nicht nur alle seine Diplomaten um sich versammelt, sondern auch seine Gesandten an den auswärtigen Höfen zu einer Conferenz nach St. Petersburg beschieden. Der Prinz von Preußen geht gleichfalls dahin. Der Courierwechsel zwischen dem Russischen Czaar und den übrigen Großmächten war seit langer Zeit nicht so lebhaft. Dazu kommt noch, daß im ganzen Russischen Reich eine außerordentlich Recrutenaushebung ausgeschrieben ist und in Kiew eine ungewöhnliche große Truppenmacht aller Waffengattungen sich versammelt. Der Kaiser selbst ist daselbst angekommen und der Fürst von Warschau ist ebenfalls dahin abgegangen. Auch der Russische Thronfolger hat seine Rückreise nach St. Petersburg ohne seine Gemahlin, die erst in einigen Wochen nachfolgen wird, angetreten.

(Beilage.)

St. Petersburg, den 26. September. Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß anreisenden ausländischen Kaufleuten, Künstlern und Handwerkern Reisekarten bis zum Orte ihrer Bestimmung ertheilt werden sollen, ohne daß sie diese in jeder auf ihrem Wege liegenden Gouvernements-Stadt vorzuzeigen brauchen; jedoch darf diese Vergünstigung nicht auf solche Personen ausgedehnt werden, die Rußland bloß zu ihrem Vergnügen oder aus Neugierde bereisen.

Am 16. Aug. wurde in Archangelsk unter dem Wasserspiegel der Kusnetschicha ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der die vom Dorfe Dolombol nach der Stadt führende Brücke so heftig erschütterte, daß die über dieselbe gehenden Personen sich am Geländer festhalten mußten.

Die neuesten Zeitungen enthalten nichts über die Cholera.

Der Ort, wo der Ballon des Hrn. Ledet gefunden wurde, heißt Mikulais und liegt nur 68 Werst von St. Petersburg. Ueber den Luftschiffer hat man nichts mehr erfahren.

In dem Gouvernement Poltawa hat ein Bauer ein irdenes Gefäß mit 552 silbernen Münzen, einer Schnur Korallen u. dgl. gefunden. Die Münzen sind aus der Zeit des Königs Sigismund III. von Polen und der Königin Christine von Schweden. — In dem Gouvernement Pensa hat ebenfalls ein Bauer 360 Silbermünzen in seinem Acker gefunden, die der goldenen Horde, namentlich den Tochtamysch-Chan (1384—1385 nach Chr. G.) angehören.

Warschau, den 30. September. Der Großfürst Thronfolger ist heute früh auf der Eisenbahn hier eingetroffen und hat nach zweistündiger Rast seine Reise nach Rußland fortgesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Sept. Aus Albanien ist die Nachricht eingegangen, daß der Häuptling Dschuleka, welcher noch vor kurzem einen glänzenden Erfolg über die Türkischen Truppen bei Dolvino erkämpft hatte, von Ismail Pascha, Kommandanten der in Argyrocastro zusammengezogenen Truppen, auf's Haupt geschlagen und seine Bande (gegen 5000 Mann) völlig zerstreut worden ist. Man weiß übrigens, wie schnell diese ungeordneten Haufen sich wieder sammeln, und wie sie oft nach wenigen Tagen ihrem Feinde abermals die Spitze zu bieten wissen.

Auf dem aus Trapezunt angekommenen Englischen Dampfboote haben sich zwei Cholerafälle ergeben. Sie werden wohl für jetzt vereinzelt bleiben, was man auch über die Kontagiosität dieser Krankheit behaupten mag.

Griechenland.

Athen, den 19. Sept. Der General Tsavellas ist zum Minister-Präsidenten und Herr Kalliphronos zum Präsidenten der Deputirten-Kammer ernannt worden.

Auf Befehl des Königs ist um Kolettis allgemeine Landestrauer angelegt worden.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Seit unserer letzten Angabe vom 3. Oktober ist der Warthafluß bis heute (6. Okt. Mitt.) noch um 9 Zoll gestiegen, so daß am Brücken-Pegel 8 Fuß 5 Zoll zu sehen waren. Die den Ufern nahe gelegenen Kartoffel- ꝛc. Felder stehen bereits unter Wasser und somit ist die erwartete Erndte wohl verloren. Schon rieselt das Wasser über die erste Berdychower Schleuse und dürfte es in einigen Tagen nöthig seyn, die Berdychower Damm-Passage zu sperren.

Die Kgb. Ztg. enthält Folgendes als „Beitrag zum abgekürzten Prozeßverfahren." Sonntag den 5. d. Mts. wurde Morgens im Gemüsegarten des Pfarrers zu E. (Kreis Sensburg) ein armes Weib betroffen, im Begriff sich einige Wurzelgewächse anzueignen, um damit ihren Hunger zu stillen. Der Pfarrer ließ sie alsbald zur schimpflichsten Prangerstrafe an den Wegweiser binden, welcher in der Nähe der Kirche und zwar so steht, daß er auch von der ganzen Dorfschaft gesehen werden kann (die Vorbeireisenden ungerechnet.) Am 5. Oktober hatte man in Königsberg schon einen ziemlich starken Schneefall. Es schneite beinahe eine halbe Stunde lang, und die Luft war dabei so kalt, daß der Schnee bis 7 Uhr liegen blieb und nicht schmolz. Nun, wir wollen nicht hoffen, daß dies schon ein bedeutungsvoller Vorbote eines frühen Winters gewesen sei.

Wien, den 1. Oktober. Vor einigen Tagen wurde hier der pensionirte Major Baron v. Waldstätten in seiner Wohnung auf der Landstraße erdrosselt gefunden. Bei der vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß sein eigener Diener der Mörder sei, welcher auch bereits verhaftet ist.

Unter den Schweizertruppen in Neapel herrscht, wie die „Gazette des Tribunaux" schreibt, eine förmliche Selbstmordseuche. In einer Nacht erschossen sich drei Schweizer Schildwachen, indem sie die Läufe ihrer Flinten in den Mund hielten, und die Untersuchung ergab, daß sie sich verabredet hatten, sich gleichzeitig das Leben zu nehmen. Unlängst wurden fünf Schweizer zum Erschießen verurtheilt und alle zeigten die größte Ruhe bei der Hinrichtung; sie freuten sich förmlich, daß sie sterben konnten. Andere begingen absichtlich Subordinationsfehler, um zum Tode verurtheilt zu werden. Da ihre Absicht bekannt wurde, so wurden sie zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt, worüber sie trostlos waren. Der allgemeine Haß, in dem die Schweizer Soldaten in Neapel stehen, soll besonders dazu beitragen, ihnen das Leben zur Last zu machen. Uebrigens muß man wissen, wie diese sogenannten Schweizer — Schweizer werden Meist sind es arme Deutsche Handwerksburschen, die in die Schweiz kommen und Arbeit suchen. Man wählt sich die schönsten und gesündesten darunter aus, und bringt sie durch alle Künste der Verführung dahin, daß sie sich einem lüderlichen Lebenswandel ergeben. Sind sie zuletzt von allen Mitteln entblößt, so ist es leicht, sie zur Werbung zu bestimmen. Nur die Offiziere sind in den sogenannten Schweizerregimentern wirkliche Schweizer.

Nach einer weitern Mittheilung über die Dampfkessel-Explosion in der Sudenburg bei Magdeburg sind bis jetzt nur 6 Personen gestorben.

So weit die verschiedenen Stimmen bis jetzt laut geworden sind, hat der friedliche Ausgang der Darmstädter Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins allenthalben einen guten Eindruck gemacht und die Hoffnung gestärkt, daß das evangelische Liebeswerk, das schon so reichen Segen gestiftet hat, nicht zum Kampfplatz theologischer Streitigkeiten sich eigene und recht gut, ohne sich ausschließend einer bestimmten Partei anzuschließen, im Sinne des Herrn blühen und gedeihen könne.

Die Vorarbeiten zum deutschen Postcongreß sind vollendet und der Anfang dieser Versammlung ist auf den 15. Oktober zu Dresden definitiv festgesetzt.

In Ischl wird's jetzt den Badegästen zu rauh und kalt, es sind darum die meisten bereits abgereist. Auch die Königin von Preußen hatte ihre Rückreise angetreten. Vor einigen Tagen fiel der erste Schnee in Ischl und zwar gleich so stark, daß man auf den Straßen Schlitten fahren konnte.

Die Herren Naturforscher und Aerzte haben sich's bei ihrer diesjährigen Versammlung in Aachen angelegen seyn lassen, das Vergnügen recht gründlich zu erforschen und zu genießen und haben bei ihrem Studium herausgebracht, daß in Aachen noch besser zu leben sey, als in Stuttgart und Bremen. Die freundlichen Wirthe hatten gesorgt, die fünf naturforschenden Sinne ihrer Gäste in unausgesetzter Thätigkeit zu erhalten. Am meisten wurde der Geschmackssinn durch die vielen Leckerbissen geprüft, welche auf die Tafel kamen. Die Regensburger werden über's Jahr Mühe haben, die Aachener auszustechen, da's doch lange her ist, seit der Reichstag nicht mehr dort ist.

Am 9. Oktober wünschen wir den Lesern einen heitern Himmel, damit sie die große ringförmige Sonnenfinsterniß gut beobachten können, deren Anfang zwischen 7 und 8 Uhr Morgens eintritt.

Um die Hand der Mamsell de Luzzi, der man die Hauptschuld beimißt, daß der Herzog von Praslin seine Gemahlin ermordet habe, haben sich zwei reiche Narren beworben. Ferner hat ihr die Vorsteherin einer weiblichen Erziehungsanstalt zu London einen glänzenden Gehalt geboten, wenn sie bei ihr als Lehrerin eintreten wolle. Die Buchhändler haben ihr große Summen geboten, wenn sie die Briefe, die sie vom Herzog besitze, dem Druck überlasse.

Die Spielhölle in Baden-Baden trägt ihre bösen Früchte; in kurzer Zeit haben sich 7 Spieler, welchen der Höllenfürst Benazet Hab und Gut abnahm, aus Verzweiflung das Leben genommen. Von Paris her soll dieser Mensch schon 300 Menschenseelen auf seinem Gewissen haben. — Auch in Wiesbaden sind die Spielhöllen täglich, besonders aber an Sonntagen außerordentlich gefüllt und die grünen Tische besonders von spielenden Damen besetzt.

* * *

Der bereits rühmlichst bekannte Tyroler Natur-Sänger Herr Palm beabsichtigt auf seiner Durchreise hierselbst im Odeum ein Konzert zu veranstalten. Ref. hat zwar noch nicht Gelegenheit gehabt, Herrn Palm zu hören, indessen ist derselbe mit so günstigen und von so angesehenen Personen ausgestellten Zeugnissen versehen, daß er dadurch hinlänglichen Anspruch auf die Theilnahme des Publikums zu machen berechtigt ist. Wir dürfen somit Herrn Palm einen ergiebigen Abend wünschen. SI.

Die geehrten Mitglieder des Vereins für die Armen und Nothleidenden der Stadt Posen werden zu einer General-Versammlung auf Dienstag den 12ten Oktober c. Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhause eingeladen, worin nach §. 13. des Statuts über das verflossene Jahr Bericht erstattet, eine Kommission zur Abnahme der Rechnung und das neue Direktorium erwählt werden wird.

Posen, den 5. Oktober 1847.

Das Direktorium
des Vereins für die Armen und Nothleidenden.

Prüfung und Aufnahme der Schülerinnen in die **Königliche Luisenschule** am 8ten k. Mts. Vormittags von 11 bis 2 Uhr, in die **Töchterschule des Seminars** für Erzieherinnen am 9ten k. M. Vormittags von 11 bis 2 Uhr.

Posen, den 25. September 1847.

Dr. Barth.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Mogilnoer Kreise belegene adelige Gut Orchowo O. No. 8. landschaftlich abgeschätzt auf 107,042 Rthlr. 28 Sgr. 5 Pf. soll am 10ten November d. J. Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich:

a) die verwittwete von Mlicka, Marianna geborne von Moszczeńska,
b) die Michalina, verehelichte von Koszutska,
c) die Pauline, verehelichte von Bninska,
d) Valeria, Salina u. Eleonora,

Geschwister von Mlicki.

als Erben des Gutsbesitzers, Obristen Maximilian v. Mlicki werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Im Verlage von L. Weyl & Comp. in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben (in Posen bei E. S. Mittler, Gebr. Scherk, Jos. Lißner und J. J. Heine vorräthig):

Ein Verhör im Polen-Prozeß.

Publiczne posiedzenie w sprawie przeciw Polakom.

Lithographie. Gez. von Böhmer.

Das Tableau enthält die Portraits der Richter, des Staats-Anwalts, Dollmetschers, Gerichtsschreibers, der Vertheidiger und Angeklagten, und veranschaulicht auf das deutlichste eine Sitzung des Gerichtshofes.

Preis 10 Sgr. Prachtexemplar 15 Sgr.

Das Grundstück Nr. 11. (Bäckerstraße) ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man

Wilhelms-Platz Nr. 8. 3 Treppen hoch.

Einem geehrten Publikum mache ich bekannt, daß der Bäcker Kurczewski den 30sten September d. J. mit Tode abgegangen ist. Da nun in seinem Geschäft das Brod für 5 Sgr. 6 Pfund nicht mehr auf seinen Namen zu haben, so ist mir von Seiten der Wittfrau Kurczewska das Geschäft übertragen worden. Vom 1sten Oktober d. J. ist demnach ein Brod von demselben Gewicht und von derselben Güte für 5 Sgr. 6 Pfund in meiner Wohnung, St. Adalbert No. 14., zu jeder Zeit zu bekommen.

Posen, den 5. Oktober 1847.

J. Ehrlich, Brodbäcker.

Frische Weintrauben aus Radojewo, das Körbchen zu 8 Sgr., sind täglich St. Martinstraße No. 78. zu haben.

Heute Donnerstag den 7ten Oktober: Frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebenst einladet

Eduard Hitze, Büttelstraße No. 12.

Heute Donnerstag den 7ten Oktober frische Wurst und Schmorkohl und frisches Bairisches Bier bei

A. Schneider.

Bekanntmachung.

Es sollen sämmtliche auf dem Grundstück No. 77. St. Martin (früher Günther) befindlichen Baulichkeiten, und ein Pferdestall auf dem Grundstück No. 21. St. Martin (früher Kubicki) zum Abbruch gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; wozu ein Termin auf

Freitag den 8ten Oktober c. Nachmittags um 3 Uhr

ansteht.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Sammelplatz am Grundstück No. 77. St. Martin zur angegebenen Zeit seyn wird, und daß die Verkaufs-Bedingungen im Bureau der Festungsbau-Direktion ausliegen, und demnächst im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Posen, den 1. Oktober 1847.

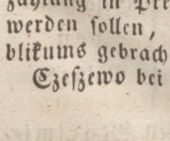
Königliche Festungsbau-Direktion.

Die geehrten Herren Mitglieder des unterzeichneten Instituts, welche ihre Lehrlinge an den am 7ten d. Mts. Abends 8 Uhr beginnenden Unterrichte für das Winter Semester $18\frac{47}{48}$ Theil nehmen lassen wollen, werden hierdurch ersucht, dieselben zum regelmässigen Besuch der Unterrichts Stunden gütigst anzuhalten.

Gleichmässig eröffnen wir den Herren Mitgliedern, dass mit dem 10ten d. Mts. der Lese-Verein ins Leben tritt, und zu diesem Zwecke das Local im Hôtel de Tyrol täglich von 8 Uhr Abends ab mit Ausnahme des Freitag und Sonnabend geöffnet ist.

Posen den 6. October 1847.

Das Comité des israel. Handlungs-Diener-Instituts.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Zur 7ten Einzahlung von 10 pCt.

sind

in **Stettin** (auf unserer Haupt-Kasse) der 5te und 6te November d. J. Vor- und Nachmittags,

in **Berlin** (auf dem Stettiner Bahnhofe) der 8te, 9te und 10te November d. J., von 9 bis 1 Uhr,

bestimmt.

Die baare Einzahlung beträgt — unter Compensation der Zinsen vom 6ten Okt. — 6ten Novbr. c. für bisher eingezahlte 6 Raten —

98 Rthlr. für 1000 Rtlr. } Quittungs-
9 Rtlr. 24 Sgr. für 100 Rtlr. } bogen, in

welchen von einem Mitgliede unseres Directorii und dem Haupt-Kassen-Rendanten Hoffmann über die 7te Rate quittirt werden wird.

Die Folgen versäumter Zahlung sind im §. 13. unseres Statuts ausgesprochen.

Stettin, den 4. Oktober 1847.

Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche. Wegener. Fraissinet.

Le Magazin de Nouveautés von Gebr. Kantorowicz,

Markt No. 49. eine Treppe hoch neben der Handlung der HH. Gebr. Andersch,

empfiehlt zu der jetzigen Winter-Saison ein reichhaltiges Lager von fertigen Herrenkleidern, als: **Palitots, Säcke, Leibröcke, Ueberröcke, Wołoszki, Jagdröcke, ächte Galizische Burka's, Mäntel, Schlafröcke, Beinkleider und Westen** in allen Stoffen.

Wir garantiren, daß sämmtliche oben benannte Gegenstände gut und dauerhaft gearbeitet sind und hoffen, daß Niemand unser Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Die neu eröffnete

Bonbons-, Confituren- und Chocoladen-

Fabrik und Niederlage

am Wilhelms-Platze Nro. 4.,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu außerordentlich billigen Preisen. — Der Raum erlaubt es nicht, die Waaren in ihrer großen Mannichfaltigkeit hier einzeln aufzuführen: es werden deshalb besondere Preis-Courante unentgeltlich vertheilt.

Posen, im Oktober 1847.

Sigismund Kasperowycz's Cigarren-, Rauch- und Schnupftabaks-Lager,

Breitestraße 21. im Hause des Hrn. Louis Falk, empfiehlt ein ausgewähltes Assortiment aller in dies Fach einschlagenden Artikel, besonders auch **Rollen-** und **Preß-Tabak** eigner Fabrik, zu den billigsten soliden Preisen.

„Gasthof zum Jägerhof" bei Trachenberg.

Da ich den Fürstlich von Hatzfeldtschen Gasthof „Zum Jägerhof" in Pacht genommen habe, so erlaube ich mir ein geehrtes Publikum und Durchreisende hierauf mit der ergebensten Bitte um recht zahlreichen Zuspruch aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken, daß ich es mir zur Pflicht mache, für gute und prompte Bedienung bei den annehmbarsten Preisen zu sorgen.

Jägerhof bei Trachenberg, den 4. Oktober 1847.

Friedrich Wilhelm Kayser.

Brennholz-Verkauf.

Bei Czeszewo, auf der Ablage an der Warthe, stehen:

69	Klaftern	Buchen-Klobenholz,
7	dto.	dto. Knüppelholz,
82	dto.	Eichen-Klobenholz,
$31\frac{1}{2}$	dto.	dto. Knüppelholz,
92	dto.	Eschen-Klobenholz,
$37\frac{1}{2}$	dto.	Rüstern- dto
14	dto.	dto Knüppelholz,
8	dto.	Birken-Klobenholz,
7	dto.	Erlen- dto.,
2	dto.	Linden- dto.,
18	dto	Aspen- dto.,
zusammen 368	Klaftern,	

welche im Winter 1846/47 eingeschlagen worden sind, und Montag, als den 11ten Oktober 1847 Nachmittags 1 Uhr an den Meistbietenden unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant hier am Orte verkauft werden sollen, was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Czeszewo bei Miloslaw, den 1. Oktober 1847.

Die Forst-Verwaltung.
Blaesche.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 2. October 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehdl à 50 T.	—	—	$89\frac{3}{8}$
Kur.- u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	89	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	$91\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	105	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{7}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{1}{4}$	$11\frac{3}{4}$
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B	—	$116\frac{1}{4}$	—
dto dto Prior. Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin Hamburger	4	103	—
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{4}$
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	93	—
dto. Prior. Oblig.	4	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$
dto. dto. dto.	5	$100\frac{1}{2}$	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	112	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	95	94
Düss. Elb Eisenbahn	—	$99\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$91\frac{1}{4}$	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	$88\frac{1}{4}$	$87\frac{1}{2}$
do. Priorität	4	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
do. Priorität	5	$101\frac{1}{2}$	—
Nied.-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt B.	—	—	—
Prinz Wilh. (Steele-Voh.)	4	—	—
dto. Priorität.	5	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$
Rhein. Eisenbahn	—	—	$80\frac{1}{2}$
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	—	$85\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Thüringer	4	$92\frac{1}{2}$	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—
dto. dto. Priorität	5	$102\frac{1}{2}$	102

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 4. Oktober 1847. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	H.	bis Rtl.	Sgr.	H.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	11	1	2	24	5
Roggen dito	1	12	3	1	18	11
Gerste	1	14	5	1	18	11
Hafer	—	24	5	—	28	11
Buchweizen	1	5	7	1	14	5
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	9	—	18	11
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	—	—	6	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2	—	—